

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Magdeburg.

(Fortsetzung.)

Er, der Milde, seinem Volke über Alles gnädige König und Vater, zeigte es Seinen getreuen Magdeburger Untertanen in angeborener Leutseligkeit selbst an, wie Er sich entschlossen, Seiner getreuen Stadt Magdeburg auch ferner, und nun für immer, ihren Stolz und ihre Zierde in dem Ober-Bürgermeister Franke zu überlassen. Daß diese angenehme Nachricht allgemeine Freude und Frohsinn verbreitete, können Sie sich leicht denken, besonders da wir nach dem neu eingeführten Wahlssystem nun die freudige Gewißheit haben, unsern Franke auf immer zu besitzen.

In einem Berichte über Stadt und Einrichtung muß auch die Kunst ihren Platz finden. Unser Theater hat durch die unwandelbare Theilnahme und Fürsorge eines aus den achtbarsten und angesehensten Männern der hiesigen Stadt bestehenden Comite, dessen Organ Hr. Domainenrath Apel ist, eine gute dauernde Existenz erhalten; es nimmt sonach eine würdige Stellung in der Kunstwelt ein, da es zugleich würkere verdiente Künstler unter seinen Mitgliedern zählt. Das Fach der ersten Helden und Väter, das bis dahin durch einen Hrn (Dr.) Bechtold zur allgemeinen Unzufriedenheit besetzt war, ist durch den schleunigen Abgang desselben zwar erledigt, doch befindet sich gegenwärtig der geschätzte Künstler Hr. Dr. Wagener, der uns schon im Frühjahr d. J. durch einen Epulus von Gastrollen hoch erfreute, wieder hier, und hat derselbe als Wallenstein, Heinrich Dorn, Albrecht Dürer, Wachtmeister Werner, Belisar, Moses u. s. w. seine Meisterschaft von neuem dargethan. In diesem Manne, der sich den wenigen braven Schauspielern aus guter Schule entschieden anreihet, haben wir einen Künstler von Geist und Gemüth kennen gelernt, frei von Manier, ohne Zwang, aber auch ohne jene allzugroße Freiheit, Ungebundenheit in der Darstellung, die sich in der Regel nur mit guten Momenten beschäftigt und den unwichtigern Theil der Rolle rücksichtslos fallen läßt. Seine Vorzüge sind wahrhaft großartig, und wie überall, haben dieselben auch hier die verdiente Anerkennung gefunden. Ich lobe diesen Künstler nach Verdienst; aber auch den Tadel muß ich nachfolgen lassen, und es mit diesem bei Hrn. Dr. Wagener doppelt streng nehmen, da ich es in ihm mit einem Künstler von großem Ruf zu thun habe. Dieser Tadel nun trifft weniger seine Art der Darstellung, die fast durchgängig nach den Regeln der Schönheit und Wohlansständigkeit ist, als den oftmal sich einschleichenden Pathos in seinem Vortrage. Hr. D. Wagener nimmt den Uebergang von der edelsten Ruhe zum poetischen Aufschwunge zuweilen allzuscharf, und nicht selten begibt es sich, daß er aus dieser Ruhe und Würde des Vortrags plötzlich zur rhetorischen Malerei übergeht und damit leicht die Regeln der Tragödie verletzt. Daß so etwas seine Wirkung auf die Menge nicht verfehlen kann, ist klar; aber ein Mann wie Wagener, der Geist in die Kunst bringt, muß solche Mittel verschmähen

und zwar durch Würde, Hoheit und Kraft, aber wo der Charakter es bedingt, auch durch Einfachheit zu wirken suchen; auch wo der Geist der Dichtung es erheischt, der Wahrheit den Effect zum Opfer bringen. Und wahrlich, es liegt ganz in seiner Macht, durch Einfachheit denselben großen Effect hervorzu- bringen, den Andere durch Loben, Lärmen und auch wohl durch Verzerrung der Charaktere sich zu erringen suchen müssen. Wie edel und das Innerste des Gefühls ergreifend ist nicht seine Schilderung des Traumes in „Wallenstein“; wie trefflich gehalten seine Monologe, und selbst sein augenblickliches Anstürmen gegen das Schicksal — diese Rolle habe ich noch von keinem andern Schauspieler in solcher Vollendung gesehen — und wie tobend dagegen seine Verzeihung als Karl Moor! Dort sollen ihm alle Denkenden im Publikum lauten Beifall; hier nur — jugendliche, leicht aufregbare Gemüther, denen Pectoral-Anstrengungen über Alles gehen. Seine Darstellung des Moses ist eine wahrhaft gottbegeisterte; und wie edel und würdevoll wirkt er nicht als Belisar, bis auf die Scene im vierten Akt, das Erkennen seines Sohnes, wo wiederum das Haschen nach Effect allwieder hervorleuchtet. Den schönsten Beweis einer Mehrseitigkeit gab er als Wachtmeister Werner in „Minna von Barnhelm“, der ein wahres Musterbild von Einsicht, Treuherzigkeit und Biedersinn war, und das ganze gedrängtoolle Haus in die heiterste Stimmung versetzte. Trefflich unterstützten den geehrten Gast Hr. Volkmann als Tellheim, Mad. Ahrens als Minna, Mad. Quanter als Franziska und Hr. Plock als Wirth. Diese Vorstellung, welche noch aus der Zeit des Engagements der Genast'schen und Deortent'schen Familien im besten Andenken hier stand, hat durch die diesmahlige Aufführung erneuerte Liebe und Theilnahme im Publikum gefunden.

Ein anderer Gast bei unserer Bühne ist Mad. Haas, geborene Klingemann. Sie trat auf als Königin Elisabeth in Schiller's „Maria Stuart.“ In der That eine recht denkende Schauspielerin, aber ohne äußere Empfehlungen und ohne ein wohlklingendes Organ. Ich wünschte dieser Frau die äußeren Eigenschaften und das Organ der Dem. Seeburg, früher hier engagirt, gegenwärtig Mitglied des Theaters zu Leipzig. Damit ausgerüstet würde sie sicher Bedeutendes leisten; so aber muß sie dem Mangel dieser Eigenschaften erliegen. Ihre ferneren Gastdarstellungen bis jetzt waren die Gräfin Aurora in „Leonore“, und als Förderung des Gastspiels des Hrn. D. Wagener die Gräfin Terky in „Wallenstein's Tod“, Johanna Wolfram in einem einaktigen Trauerspiele: „Die Heimkehr“ von Houwald, und die Antonina in „Belisar.“ Es verlautet, Mad. Haas werde unserer Bühne verbleiben; in diesem Falle wollen wir wünschen, daß es ihr gelingen möge, den Anstoß, den das Publikum namentlich an ihrem Organe nimmt, zu beseitigen. Ganz wird sie aber schwerlich je genügen können. —

Auch eine russische Schauspielerin kehrte bei uns ein, aber mit deutscher Zunge. Sie gab das Pfefferkösel ganz allerliebste und war auch als Leonore nicht übel.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Calve'schen Buchhandlung in Prag.)